

16775 Sonnenberg (OHV)

[~31 km nw 16515 Oranienburg; UTM: 33U 371 5876]

Sonnenberg- welch anheimelnder Name. Folgt mir nach Sonnenberg, rief der Mann mit dem Lehnsbrief des Markgrafen und viele folgten dem Ruf: Zweitgeborene Bauernsöhne aus Flandern und dem Rheinland, Knechte, Hirten und erfolglose Handwerker sowie andere Landlose, aber auch Strauchdiebe und Halunken jedweder Art, alle jung, stark und unternehmungslustig. Etwas Besseres als den Tod oder ein Leben in Knechtschaft würden sie allemal finden. Und so machten sie sich auf nach Sonnenberg oder anderen Orten mit wohlklingenden Namen im jüngst eroberten Land der Slawen und Wenden östlich der Elbe. Das Christentum würden sie bringen, eigenes Land, die Vergebung der Sünden und langjährigen Abgabenerlass würden sie bekommen. So entstanden Dörfer – auch im Land Brandenburg des 13. und 14. Jh. Sonnenberg wurde als „Sunnenberg“ 1318 zum ersten Mal erwähnt. 1524 lag es - wie fast alle Dörfer in der Grafschaft Ruppin - wüst und gehörte dem Kloster Lindow. Nach der Reformation kam es in den Besitz derer von Bredow in Rheinsberg und wurde ab 1581 wieder aufgebaut. 1687 ging es in den Besitz der Herren von Zernikow über.

Im folgenden Jahrhundert fiel es als Staatsdomäne an die Könige von Preußen und wurde 1857 noch als solches geführt.

Heute zeigt es sich als typisches Straßendorf und leidet darunter, dass ihm die jungen, starken und unternehmungslustigen Menschen fortlaufen – hin zu Orten, die heute zwar nicht immer besonders wohlklingenden Namen haben müssen, aber Arbeitsplätze anbieten können.



Sonnenbergs Dorfkirche ist ein Mischmauerwerk-Bau aus dem ausgehenden 15. Jh., der auf den Grundmauern eines Vorgängers errichtet wurde. Der Turmaufsatz mit kupiertem Zeltdach und geschlossener Laterne ist von 1818.

Das Schiff wurde gegen 1600 umgebaut und mit Stichbogenfenstern und östlichem Fialengiebel in Renaissance-Formen versehen. In der Kreisblende sind noch Reste des Bredow'schen Wappens schwach sichtbar.

Der Altar besteht aus einer großen Platte vom Anfang des 16. Jh., auf dessen Schmalseiten rundbogige Blendarkaden mit kleinen Säulen stehen, wobei Formen des 13. Jh. aufgenommen wurden. Darüber angebracht ist der Kanzelaufsatz aus Holz, die Kanzel selbst wurde zwischen Säulen und Akanthuswangen eingebaut.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Gransee, Rönnebeck, Schönermark.